



Der freie Schwarzwälder

Mildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierteljährlich M. 1.35, monatlich 45 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinspaltige
Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- Garmondzeile oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg. die Zeile.
und Nachbarortsvorort vierteljährlich M. 1.25, außerhalb des- Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach
selben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pfg. / Übereinkunft. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Abbazia.

In den Tagen, als bei Kirkilisse das Schicksal der europäischen Türkei entschieden wurde, machte der österreichische Minister des Auswärtigen seinem Kollegen von der römischen Konsula, dem Marquis di San Giuliano, in Viza seine Aufwartung. Damals lag die Entwicklung des Balkankrieges noch vollständig im Dunkeln, die Minister konnten also nur im allgemeinen sich über die Richtlinien der Politik ihrer Regierungen aussprechen und haben wohl schwerlich geglaubt, welche Veränderungen auf der Karte des südwestlichen Europas sich vollziehen würden, welche Schwierigkeiten die europäische Diplomatie zu überwinden haben werde infolge des Zusammenbruchs der osmanischen Herrschaft in Europa, der an diesem Tag besiegelt wurde. — Nun weiß Marquis di San Giuliano auf österreichischem Boden, um dem Kollegen den längst fälligen Gegenbesuch abzusatteln. Die Verzögerung wurde einmal herbeigeführt durch die Balkanwirren und die langwierigen diplomatischen Verhandlungen, die sie im Gefolge gehabt haben, dann aber auch durch die vorübergehende Verstimmung zwischen Oesterreich und Italien, die das rigorose und politisch wenig geschickte Vorgehen des Triester Statthalters, des Prinzen Hohenlohe, gegen die dortigen italienischen Kommandanten hervorgerufen hat. Diese keinen Berührungen sind auf beiden Seiten vergessen worden, Italien hat, allen irrenden Bestrebungen zum Trotz, in allen Phasen der Balkanpolitik treu zu Oesterreich gehalten, hat mit der Monarchie verständnisvoll zusammengearbeitet, insonderheit in der albanischen Frage. Oesterreich aber hat Italien in der Frage der ägäischen Inseln niemals allein gelassen und wird auch künftig die italienische Politik in der Negäis unterstützen.

Die Inselfrage hängt ja mit der albanischen aufs innigste zusammen, insofern als die Mächte hier ein Mittel haben, Griechenland zur Anerkennung der albanischen Ansprüche auf Korfu zu bewegen und jede mittelbare Unterstützung der aufständischen Epiroten von Athen aus zu verhindern. Es erübrigt sich, auf die Bedeutung eines innerlich und äußerlich gefestigten albanischen Staates für Oesterreich und Italien hinzuweisen. In der Welt gezwungen, den Epiroten weitgehende

Zugeständnisse zu machen, so ist damit die erste Bresche gelegt in die Mauer des jungen Fürstentums und Gefahr vorhanden, daß fremde Einflüsse an der Adria zur Geltung kommen, was für beide Mächte geradezu verhängnisvoll wäre. Nicht nur für Oesterreich und Italien, sondern für den Dreibund als solchen ist es von weittragender Bedeutung, daß die Adria einzig und allein seiner Machtphäre vorbehalten bleibt. Das Gleichgewicht im Mittelmeer würde sich ohnehin zu Gunsten des Dreiverbundes verschieben, wenn Griechenland, wofür viele Anzeichen vorliegen, schließlich dem Liebeswerben Frankreichs und Englands erliegt und mit vollen Segeln in den Kurs der Triple-Entente abschwenkt.

Ueber die Besprechungen der Minister in Abbazia ist natürlich nichts Authentisches bisher bekannt geworden. Wie es heißt, will Graf Berchtold den ungarischen Delegationen, die noch im April zusammentreten werden, Bericht über die Ergebnisse der Unterredung erstatten. Man darf aber jetzt schon annehmen, daß die Minister über die Stellungnahme zu dem epiratischen Aufstand, der übrigens, dank dem energischen Vorgehen der albanischen Gendarmerie, keine weiteren Fortschritte zu machen scheint, und im weiteren über die Adriafrage überhaupt einig sind. Das bedeutet eine sehr erfreuliche innere Stärkung des Dreibunds, die den französischen Politikern offenbar auf die Nerven gefallen ist. Wenigstens betreibt man in Paris mit allem Nachdruck den engeren Zusammenschluß der Ententemächte und hat zu diesem Behufe sogar das Märchen aus uralten Zeiten von einem Mittelmeerabkommen der Dreibundmächte wieder aufgewischt. Es dürfte den Drahtziehern an der Seine aber nicht gelungen sein, dadurch Rußland oder England bange zu machen und die bestehende Entente der beiden Mächte zu einem Bündnis zu verdichten. Das berühmte Mittelmeerabkommen ist durch eine offiziöse Erklärung des Berliner Lokal-Anzeigers als Legende erklärt worden, abgesehen davon hat aber England wenig Neigung, mit Rußland ein engeres Bündnis einzugehen, weil man sich an der Themse wohl bewußt ist, wie weit die Richtlinien englischer und russischer Politik gerade in Orientfragen auseinanderlaufen. Immerhin gibt es in England Kreise, die mit dem Gedanken eines Bündnisses mit Rußland vielleicht für spätere Zeit, wenn

eine Verständigung über die Dardanellenfrage zwischen den beiden Mächten nicht mehr ganz außerhalb des Bereichs des Möglichen liegt, liebäugeln und gerade deshalb ist es zu begrüßen, wenn die Zusammenkunft von Abbazia, die die Pariser Presse so aufgeregt kommentiert hat, den Erfolg einer Festigung des Dreibunds hat und die beiden Mächte des Dreibunds, die bisher verhältnismäßig kühl einander gegenüberstanden, näher zusammenführt.

Der Sonntag im deutschen Geseß.

(Schluß)
Die notwendigen Ausnahmen von der Sonntagsruhe für den Milchhandel, Metzgereien, Bäckereien und den Blumenverkauf werden von keinem Menschen angefochten. Auch die in § 3 vorgesehene Ausnahme zu Gunsten israelitischer Geschäftsleute erscheint uns mit der Regierung trotz der Bekämpfung durch die Handlungsgehilfen nur billig zu sein, da doch diese durch den Lebens- und Kontorschlus am Sabbath zweifellos gegenüber ihren christlichen Konkurrenten benachteiligt sind.

Aber eins scheint uns bei den öffentlichen Erörterungen dieses Gegenstandes nicht hinreichend gewertet zu werden. Es handelt sich bei der Frage der Sonntagsruhe durchaus nicht bloß um ein geschäftliches Problem, bei dessen Lösung man es den Standesvereinen überlassen könnte, eine mittlere Linie für ihre entgegengesetzten Interessen zu suchen. — Die Interessen beider Gruppen sind übrigens gerade in dieser Frage weit hin gemeinsame — es handelt sich vielmehr unseres Erachtens um eine Kulturfrage im eminenten Sinn, um die Frage, ob „das Volk der Dichter und Denker“ seinen ererbten Idealismus für die Zukunft so weit zurückschrauben wird, daß die klingenden Werte im Kurs über vari stehen, die Gemütswerte aber immer weniger nachschlagen. Dr. Mittelmeper-Nürnberg hat Recht: Wer für Sonntagsruhe kämpft, kämpft direkt um deutsches Nervenleben, deutsches Familienleben, deutsches Geistesleben.“ Genjo der Arbeitersekretär Anton Erkelenz: „Wenn selbst ein Gedanke wie der der Sonntagsruhe, der so starke sittliche, religiöse und kulturelle Kräfte in sich trägt, an Knauererei und

Ich liebe Dich!

Roman von Guido Freyher.

19) (Nachdruck verboten)
„Ich will dir was sagen, Adolf. Schließlich bist du doch schon ein erwachsener Mensch und hast deinen Verstand beisammen. Also ich werde dich jetzt in dem Weinteller deponieren und hinter dir abschließen, damit ich die Gisela mal eine Stunde ganz für mich allein hab. Ich muß nämlich noch ein Häubchen mit ihr pflücken!“
„Schließ auf, schließ auf, Elias! Nach der andern Richtung hin brauchst du dich aber nicht mehr anzustrengen — der Brief nach Berlin ist doch schon weg!“
„Welcher Brief?“ — rief der Forstmeister hoch.
„Der Brief an Tante Tilly, Papa,“ orientierte man ihn aus der dunklen Laubendecke.
„Und was hast du ihr geschrieben?“
„Doch ich Anfang übernächster Woche ihrer freundlichen Einladung folgen und nach Berlin kommen werde.“
Dummes Schweigen.
Das Gesicht des Hausherrn nahm allgemach eine intensive Rote an. Und dann setzte er sich in Positur und begann also:
„Gisela . . .“
Aber schon unterbrach ihn der Margenthiner.
„Also, Elias, du hast ja so recht mit dem, was du hier alles erzählen willst. Aber laß man lieber. Zu retten ist ja doch nichts mehr. Denn wenn du jetzt noch nachträglich deiner Schwester eine Absage schickst, beleidigst du sie doppelt und lästest nur Unfrieden.“
„Außerdem kannst du deinem Mädchen die paar Monate Berlin wirklich gönnen: hier auf unserm ostpreussischen Rast legt sie ja auf die Dauer Stockfüße an vor lauter Langeweile.“
So billig ließ sich Elias Krottenheim denn aber doch nicht abpreisen. Er sprang auf und begann auf dem Kiesweg vor der Parklaube hin und her zu marschieren.
„Da hört ja die Weltgeschichte auf! So was hat man mir denn doch noch nie geboten! Ausdrücklich habe ich ihr Kargemacht, daß ich diesen Berliner Besuch nicht wünsche — und ein paar Stunden später setzt sie sich hin und disponiert einfach über meinen Kopf weg! Ja . . . bin ich denn ein kraftloser Tapetpreis oder bin ich noch Herr im Hause?“
„Derr im Hause natürlich!“ bestätigte man ihm heute

schon zum zweiten Male. „Aber weißt du, den Brief hat sich die Gisela nicht allein ausgelütert, sondern mit meiner Frau zusammen.“
Und nun mach mal was gegen zwei Weibskente!“
Der Forstmeister blieb ruckhaft vor ihm stehen und maß verächtlich diese gerahmte Freundschaft.
„Eine bequeme Theorie hast du dir da zurechtgelegt, lieber Adolf! Nur kannst du mir vielleicht verraten, wo dabei deine Männlichkeit bleibt, he?“
Darauf fand der alte Oheeren keine direkte Antwort. Statt dessen wußte er einen guten Rat.
„Ich seh' ja ein, Elias, daß es von meiner Frau unecht gewesen ist, die Gisela zu dieser brieflichen Zusage zu verleiten. Das darfst du selbstverständlich nicht auf dir sitzen lassen. Also wenn du nun nächstens mal wieder bei uns bist, kannst du der Tina gehörig die Deviten lesen!“
„Ja?“
„Jawohl — du!“ bohrte sein Antimus. „Gerade du bist der geeignete Mann dafür, die Interessen deiner Geschlechtsgenossen würdig zu vertreten. Denn du bist ein Charakter und hast den erforderlichen furor tonitruosus. Sonst, wenn du dich diesem ehrenvollen Rufe entziehst, kann ich dir heute schon sagen, daß deine Autorität endgültig in die Brüche geht.“
Der Andere sah ihn zweifelnd an.
„Jaja,“ meinte er endlich, „aber weißt du, vielleicht wäre es viel besser und wirkungsvoller, du besorgtest das — sozusagen in meinem Auftrage. Eine entsprechende Vollmacht würde ich dir mitgeben.“
Und der Margenthiner darauf mit seinem boshaftesten Lächeln:
„Du sag mir bloß noch das eine, lieber Knabe — wo bleibt denn nun eigentlich deine Männlichkeit?“
Und in dem Schweigen, das jetzt folgte, sahen sich die beiden verlorenen Männer mit einem langen Blick an. Die junge Ständerin aber, die sich in eine Ecke gedrückt und menschenstill zugehört hatte, hielt es allmählich doch für geraten, sich aus dem Staub zu machen und die Vorbereitungen zum Abendbrot zu treffen.
„Vergiß nicht den Kellerschlüssel, Gisela!“ rief ihr der Besucher nach.
Und erst, als sie beide allein waren, wandte er sich bekümmert an seinen Kumpen.
„Du, Elias, ich glaub, wir haben uns mit unserer Männlichkeit eben ein bißchen verheddert. Hast du das impernente Gesicht von deinem Wädel gesehen?“

„So?“ fragte Elias Krottenheim höhnisch, „endlich scheint du einzusehen, wie recht ich hatte, oder behauptest du immer noch, ich sei hier auf Rosen gebettet?“
„Ja, die Weibskente!“ reflektierte der alte Baron wehmütig. „Jedenfalls wollen wir uns für die Zukunft vornehmen, beratige Auseinandersetzungen lieber unter vier Augen abzumachen. Es ist wirklich besser!“
Als der Gast sich ein paar Stunden später mit schwerem Kopf und unsicherem Beinwerk verabschiedete, gab es noch eine Debatte. Denn Elias Krottenheim hatte inzwischen seine Männlichkeit wiedergesunden und wollte durchaus seinen Wagen spendieren, weil er sich darauf verheißt, Spazieren gehen in lauer Nachtlust mit zischendem Schädels wäre unglaublich gesund.
„Ja wurde der Margenthiner aber lebhaft!
„Weißt du auch, mein Sohn, daß du ein ganz undankbarer Geselle bist? Erst tu ich dir die Ehre an, drei Flaschen deines mörderischen Rotweines zu vertilgen, und jetzt willst du mich heimtückisch meinem Schicksal überlassen und dich schlafen legen?“
„Was meinst du — wenn ich diesen Wein eine ganze Stunde lang auf der Chaussee in mir herumkudere, dann fängt er doch wieder an zu . . . mouffieren!“
„Und ich hab es wahrlich nicht um dich verdient, daß du mich alten gebrechlichen Mann solcherlei Bedrängnissen aussetzt!“
So kam der alte Oheeren doch noch zu seinem Wagen. Elias Krottenheim aber hatte in selbiger Nacht Alpträume. Er träumte von einem fabelhaft starken Hirsch, den man ihm direkt vor der Nase wegschoss. Vor Herger darüber wachte er auf. Als er endlich wieder einschlief, narrete ihn derselbe Spuk! Und da sich das im Laufe der Nacht noch ein halbes Duzend Mal wiederholte, so präsentierte er sich morgens am Kaffeetisch, eigentlich in recht wenig imponierender Be-zugung.
Gisela aber baute dem geschlagenen Gegner goldene Brücken — sie war von beängstigender Höflichkeit.
So kam man um die gefährliche Klippe des ersten ungesicherten Wiedersehens zwischen Vater und Tochter, und der Familiensinn feierte wahre Orgien.
Fortsetzung folgt.



Kürzlichkeit scheitern muß, dann ist das ein bedauerlicher Beweis für Mangel an staatsmännischer Begabung in der deutschen Mittelklasse.“ Es wäre unseres Erachtens auch ein Beweis dafür, daß der unerfütterliche Erwerbseifer unserer Zeit die Innigkeit und Sinnigkeit, die das deutsche Gemüt vor Zeiten besaß, erdrückt und ersticht hat, daß wir in der Mehrzahl recht nüchtern und fast berechnend geworden sind. Man hat das englische Volk bei uns schon verächtlich ein Krämervolk genannt. Und doch ist die Volkssitte bei diesem Aug rechnenden Volk stark genug gewesen, um völlige Sonntagsruhe durchzusetzen, wobei außerdem jeder Handlungsgeldes dort Anspruch auf einen halben freien Tag in der Woche hat. Die Rechnung, man verdiene in 7 Tagen mehr als in 6, und die Meinung, man könne bei dem intensiven modernen Betrieb ohne Verkauf am Sonntag nicht auskommen, wäre nur dann richtig, wenn die Woche noch einen 8. Tag hätte. Der freie Sonntag ist unentbehrlich als Akkumulatort von Arbeits- und Seelenkraft, welche beim Durchschnittsmenschen eben gerade noch bis zum nächsten Markttag reicht. Ist nicht gerade der Geschäftsmann in der Gefahr, den Erwerb für den einzigen und höchsten Zweck seiner Arbeit und seines Lebens anzusehen? Der Sonntag als Tag innerer Sammlung soll ihm inmitten seiner Vielgeschäftigkeit und des Wechsels der Glücksgüter die bleibenden und ewigen Werte vermitteln. Dabei läge es in der strengen Konsequenz dieser Gedanken, daß die Wohlthat der Sonntagsruhe auch den Betrieben, die bis jetzt nach § 106 i vom Sonntagschutzgesetz ausgenommen sind, in einem die Bedürfnisse der Gesamtheit und den besonderen Charakter dieser Erwerbszweige berücksichtigenden Maß zugänglich gemacht würde.

Gewiß kann man mit Gesetzen nicht alles machen. Das Volk schafft sich seine Sitten selbst, gerade auch auf dem Gebiet der Sonntagsruhe und der Sonntagsheiligung. Aufgabe des Einzelnen ist es, durch das eigene Beispiel an der Verminderung der Feld-, Haus- und Handarbeit mitzuwirken. Aber Möglichkeiten öffnen, Vorbedingungen schaffen und aus Zwangslagen herauszuheben, das kann und soll der Gesetzgeber. Und hier steht nicht bloß die leibliche und seelische Gesundheit unseres kaufmännischen Nachwuchses, sondern überhaupt die öffentliche Wertung des Sonntags und der in ihm verborgenen sittlichen und religiösen Kräfte auf dem Spiel.

„Saure Wochen, frohe Feste“ empfiehlt der Altmeister von Weimar. An „sauren Wochen“ fehlt es weder den Angestellten im Handelsgewerbe, noch denen, auf deren Schulter das Risiko und die Verantwortung lastet. Um aber „frohe Feste“, wirkliche Lichtblicke des Lebens, feiern zu können, dazu braucht der Mensch einen Tag, an dem er „ledig aller Pflicht“ sich selber gehört und seinen Angehörigen und Freunden, da er in den heiligen Räumen des Gotteshauses, in der trauten Stille seines Zimmers oder im weiten Dome der Schöpfung neue Kraft und Treue, Ausdauer und Geduld schöpfen kann für die Kämpfe des Lebens.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* **Der Reichskanzler auf Korfu.** Der Kaiser machte am Donnerstag früh den gewohnten Spaziergang, an dem auch der Reichskanzler teilnahm. Zur Mittagszeit bei den Majestäten waren u. a. geladen, die Minister Benfeloß und Dr. Streit, sowie der Gesandte Graf Quadt. Der Reichskanzler empfing am Donnerstag vormittag den Besuch der Minister Benfeloß und Streit.

* **Deutsche in China überfallen.** Der „Central News“ wird aus Schanghai gemeldet, daß eine deutsche Vermessungsabteilung der Canton-Hankau-Eisenbahn von Dorfbewohnern überfallen worden sei. Ein eingeborener Hüfist wurde getötet. — Ausländern wird der Zutritt zu der Provinz Schensi verweigert. In Sianfu hegt man wegen der Raubzüge der Bande des „Weißen Wolf“ Beforgnis für die Ausländer.

* **Der Fall Berliner.** Die in Rußland gefangenen deutschen Luftschiffer haben jetzt, wie das Berl. Tagebl. hört, auf das Ersuchen der deutschen Regierung, zur Verschleppung ihrer Angelegenheit einen Dolmetscher und einen russischen Anwalt zu bestellen, an das deutsche Konsulat in Moskau folgendes Telegramm gerichtet: „Die Bestellung eines Advokaten auf unsere Kosten ist unmöglich.“ Die drei Luftschiffer stehen auf dem Standpunkt, daß die deutsche Regierung ihnen auf Kosten des Reiches einen Verteidiger bestellen müsse. Hierzu ist jedoch das deutsche auswärtige Amt nicht in der Lage, da es keinen Fonds hat, um in diesem Falle die für die Stellung eines Verteidigers erwachsenden Kosten zu bestreiten.

* **Die deutsch-türkischen Verhandlungen.** Tschawid Bey, der zu dringlichen Verhandlungen von Paris nach Konstantinopel berufen worden ist, soll in Kürze noch einmal nach Paris zurückkehren und wird im Anschluß daran den längst erwarteten Berliner Besuch abstatten. Die Berliner Verhandlungen mit Tschawid Bey dürften nur kurze Zeit in Anspruch nehmen. Sie werden mit dem Auswärtigen Amt über die Frage der 4%igen Zollerhöhung, über die Monopolfrage und andere Steuerfragen, mit der Deutschen Bank über die Bahnfragen geführt werden.

* **Ein deutscher Kreuzer vor Tampico.** Der in den mexikanischen Gewässern befindliche kleine Kreuzer „Dresden“ liegt bereits seit einigen Tagen vor Tampico, um den dortigen Deutschen Sicherheit und Schutz zu schaffen. Uebrigens ist trotz der augenblicklich gespannten Lage nach den in Berlin vorliegenden Berichten zunächst keinerlei Anlaß zu Befürchtungen für die Sicherheit der Ausländer in Tampico. Der deutsche Gesandte in Mexiko, Herr v. Hingst, ist unermüdet beschäftigt, alle in seiner Macht liegenden Maßnahmen zum Schutze der Deutschen zu treffen, insbesondere ihnen nicht nur die nötigen Warnungen zugehen zu lassen, sondern sie auch ständig über die Verhältnisse auf dem Laufenden zu halten, wohin sie sich im Falle der Gefahr begeben können. Auch die Anwesenheit des

deutschen Kriegsschiffes vor Tampico ist, wie gesagt, nicht durch eine unmittelbar drohende Gefahr hervorgerufen, sondern dient mehr der Vorbeugung und der Beruhigung. — Von der Mannschaft des deutschen Tankerschiffes Dage, das von Tampico in Tampa eingetroffen ist, sind bei den Kämpfen um Tampico zwei Mann an Bord des Schiffes verwundet worden, einer wahrscheinlich tödlich.

Ausland.

Militär und Zivil in Frankreich.

Wie mehrere Blätter melden, kam es in Clermont-en-Argonne bei Verdun am Sonntag abend infolge einer Einquartierung zu argen Aufritten. Ein Leutnant des 61. Artillerieregiments, der sich mit 40 Mann nach dem Lager von Chalons begab, wollte seine Leute in einer Scheuer des Landwirts Jakob unterbringen. Dieser verweigerte den Soldaten den Eintritt mit der Begründung, daß bei ihm schon eine Anzahl Artilleristen mit Pferden einquartiert sei. Zwischen Jakob und dem Offizier entstand ein heftiger Streit und schließlich packten die Soldaten den Landwirt, prügelten ihn durch und warfen ihn aus seinem Hof. Jakob stürzte sich, von dem Leutnant und seinen Leuten verfolgt, zu einem Jagdhüter und suchte bei ihm Schutz. Er wurde aber von neuem von den Soldaten ergriffen und in das Gemeindegefängnis gesperrt. Es gelang ihm aber, zu entkommen und sich zu dem 2. Bürgermeister zu flüchten. Als die Bevölkerung von dem Vorkommnis erfuhr, rüttelte sie sich zusammen und gab ihrer Entrüstung stürmischen Ausdruck. Als das Generalratsmitglied des Bezirks, Dr. Clause, und der 2. Bürgermeister, die Ordnung schaffen wollten, gerieten sie mit dem Leutnant, der sie „Prussiens“ schimpfte, in Streit. Ebenso wurde die Frau des Landwirts Jakob gräßlich beschimpft. Die Lage wurde immer drohender, als Gendarmerie eintraf und die Ruhe wieder herstellte. Die Militärbehörde ordnete eine Untersuchung an und stellte fest, daß der Offizier durchaus im Unrecht gewesen sei. Dieser wurde auch sofort mit strengem Arrest bestraft. Der Divisionsgeneral und Gouverneur von Verdun, General Contenance, begab sich in Begleitung seines Stabes nach Clermont-en-Argonne und sprach daselbst vor der Bevölkerung sein tiefes Bedauern über den Vorfall aus.

Gegen das Dreijahresgesetz.

Wie aus Carmaux gemeldet wird, erdörte Jaurès in einer Wählerversammlung das Dreijahresgesetz und sagte dabei: Wir Sozialisten beifügen für die Ausbildung der neuen, auf anderen Grundlagen beruhenden Armee bereits die Mithilfe von Offizieren, die zu den intelligentesten, hingebungsvollsten und tüchtigsten der Armee gehören. Ich führe vor einigen Wochen auf einem von mehreren Hundert Offizieren besuchten Bankett den Vorschlag. Alle wollen mit uns das Volkstheer, das Milizheer, das republikanisch-französische Heer vorbereiten. Wir sind zur Tat bereit. Es ist die höchste Zeit, wenn man die Nation und die französische Arbeit retten will.

Die dritte Friedenskonferenz.

Aus dem Haag wird gemeldet: Der Minister des Aeußern hat im Friedenspalast den geschäftsführenden Ausschuss der interparlamentarischen Union empfangen, dessen Vorsitzender, Lord Beardale, einen von dem Ausschuss ausgearbeiteten Entwurf betr. die Zusammensetzung des internationalen Ausschusses zur Vorbereitung der dritten Friedenskonferenz überreichte. Die interparlamentarische Union möchte, daß der Ständige Verwaltungsrat des internationalen Schiedsgerichtshofs, der aus den im Haag beglaubigten Gesandten besteht, die Mitglieder dieses Ausschusses wähle. Der Minister erwiderte, die mit der russischen Regierung begonnenen Vorbesprechungen über die Einsetzung eines vorbereitenden Ausschusses seien noch nicht beendet, aber er hoffe, demnächst dem Ausschuss eine endgültige Antwort geben zu können, dem er seinen Dank ausspricht, daß er die Bemühungen der niederländischen Regierung durch interessante Anregungen gefördert habe.

England und die Entente.

Die Times veröffentlichen eine Zuschrift des Professors Lavisse, des Direktors der Ecole normale supérieure in Paris über die Aufgaben der Entente. Lavisse sagt darin über die Unklarheit der öffentlichen Meinung in England. Das Blatt führt dazu in einem Leitartikel aus: Wir sind gegen diese beunruhigenden Symptome nicht blind und vertrauen trotzdem darauf, daß die Demokratie des britischen Reiches in einem gerechten Streit so mannhaft und hartnäckig kämpfen würde als ihre Vorfahren, aber die Gerechtigkeit und die Notwendigkeit des Konfliktes muß ihr absolut klar sein. Sie wird keinen Präventivkrieg, keinen Angriffskrieg sanktionieren. Sie haßt keine Nation, sie will keiner Nation Unrecht tun, sie will den Frieden. Nur der positive Beweis, daß andere Unrecht getan haben, wird sie veranlassen, das Schwert zu ziehen. Es ist ebenso notwendig, unseren Demokratien über See diesen Beweis zu führen und dies würde schwieriger sein. Das britische Reich kann überhaupt nur handeln, wenn es als Einheit aller zerstreuten Teile tun. Nur eine Politik, die sehr einfach, klar und aufrichtig ist, kann die Einheit des Willens aller schaffen. Bis das britische Reich wirklich eine organische Einheit geworden ist, muß unsere Diplomatie sich notwendig langsamer bewegen als diejenige in einfacheren und kompakteren Staaten. Die Demokratien des britischen Reiches unterstützen die Triplenteute herzlich, weil sie eine solche Politik verfochten. Sie verstehen, daß die Entente für die Notwendigkeit des Friedens angenommen wurde und bereits für den Frieden gewirkt hat. Aber um ihren Einfluß auf ihr Verständnis und ihre Herzen festzuhalten, muß die Entente den Prinzipien treu bleiben, auf denen sie gegründet war. Unter dieser Bedingung hält das Reich ihre Treue und wird sie mit vereinter Kraft aufrechterhalten.

Folgen der Eröffnung des Panamakanals.

Professor Richard Strong von der medizinischen Fakultät der Harvarduniversität sieht voraus, daß mit der Eröffnung des Panamakanals die südamerikanischen Distrikte das gelbe Fieber nach Indien senden und dafür die asiatische Cholera eintauschen werde. Zudem glaubt Professor Strong, daß bei dem heutigen hohen Stand der Wissenschaften weniger Verluste an Menschenleben, als sekundäre Verluste durch die Unterbrechung des Handels die Folge davon sein werden.

Mexiko und Amerika.

Präsident Huerta hat an die Newport Times telegraphiert, Mexiko habe keine Streitigkeiten mit irgend einer Macht, am wenigsten mit der großen amerikanischen Nation. Der Zwischenfall von Tampico habe keine besondere Wichtigkeit. — Präsident Huerta hat die Forderung der Vereinigten Staaten dem mexikanischen Senat unterbreitet. — Mit dieser Nachricht ist die Tatsache schlecht in Einklang zu bringen, daß die Vereinigten Staaten ihr ganzes atlantisches Geschwader nach Tampico beordert haben. Wie aus Philadelphia gemeldet wird, ist auch das Schlachtschiff Michigan nach Mexiko abgegangen.

Gegen Villa scheint Huerta mit keinem sonderlichen Glück zu operieren. Aus Chihuahua nämlich wird gemeldet, daß einem Bericht von General Villa zufolge die von San Pedro zurückgehenden Bundesstruppen jetzt zwischen zwei Abteilungen der Rebellen aufgerieben würden. Er selbst eile mit seiner Streitmacht dem Kampfplatz zu in der Hoffnung, einen vernichtenden Schlag ihnen beibringen zu können.

Neues aus aller Welt.

* **Raubmord.** In der Nacht zum Oherdienstag wurde in Badenweiler die 77 Jahre alte alleinstehende Frau Barbara Sutter erschossen. Der Mörder entkam unerkannt. Wahrscheinlich raubte er zwei Hundertmarkscheine und eine goldene Uhr.

* **Das Luftschiff Hanja** ist am Donnerstag morgen 7.15 Uhr über Hamburg eingetroffen und 10 Minuten später vor der Luftschiffhalle glatt gelandet. In das Luftschiff aber wegen starken Querwindes nicht in die Halle gebracht werden konnte, flog es um 9 Uhr zu einer Rundfahrt über die Stadt auf. Auch nach der zweiten Landung um 10 Uhr verhärderte der Querwind die Einfahrt in die Halle und das Luftschiff begann eine zweite Rundfahrt. Weiter wird aus Hamburg gemeldet: Das Luftschiff Sachsen ist am Donnerstag nachmittag um 1.18 Uhr nach Potsdam abgefahren. Die Hanja setzt die Fahrt über die Stadt fort. — Das Luftschiff Hanja landete, nachdem es die Sachsen noch eine Strecke begleitet hatte, und wurde in die Halle gebracht, woselbst ein Mannschaftswechsel vorgenommen und der Benzinvorrat ergänzt wurde. Um 2.30 Uhr stieg die Hanja wieder zu einer Übungsfahrt auf.

* **Ein Grubenbrand.** Am Donnerstag vormittag ist auf der Grube „Trieu Kassin“ in Gilly bei Charleroi nach dem Einschlagen der Morgenschiebt ein Feuer ausgebrochen. Der Maschinenaal und die elektrische Zentrale sind zerstört. 250 Grubenarbeiter konnten sich retten, dank der Verbindung der Grube mit einer benachbarten Grube. Der Schaden wird auf 1 Million geschätzt.

* **Ein Patentschwindler.** Der Patentschwindler Klostermann aus Paris, ein Deutscher, der unter verschiedenen Firmen „Glück auf“ u. a. deutsche Erfindung schrypft, ist in England verhaftet worden. Die Schwindelereien wurden durch die amtliche Patentstelle der Agl. Zentralfstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart aufgedeckt. Klostermann dürfte vorerst in England abgeurteilt werden, ehe er nach Frankreich, Deutschland und den übrigen Ländern, in denen er seit einiger Zeit flehbrüchlich verfolgt wird, ausflüchtet wird. Der Schwindel geht in die Millionen.

* **Wie man in Amerika gegen die Rennwetten vorgeht.** Am den Wetten auf dem Rennplatz in Tulsa (Oklahoma) Einhalt zu tun, feuerte die Miliz des Staates Oklahoma auf Befehl des Gouverneurs eine Salve über die Köpfe der Reiter ab. Keiner der Reiter kam zu Schaden, aber mit dem Rennen war es zu Ende. Der Generaladjutant erklärte, das nächstemal würden die Soldaten die Pferde totschießen.

* **Die verunglückten Robbenfänger.** Aus Saint John (Neufundland) wird gemeldet: Eine funktentelegraphische Meldung des Robbenfängers Eagle besagt, daß er am Donnerstag in der Nähe von Saint John in einer Entfernung von 100 Meilen einige Auber, Blanken und eine Schiffsstake gesichtet habe. Viele Leute sind hier der Ansicht, daß es sich nicht um die Trümmer des Southern Cross handelt, sondern befürchten, daß dem Robbenfänger Rite, von dem man seit dem 15. März nichts gehört hat, ein Unglück zugestoßen ist.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 16. April.** (Der Leiter der Landespolizeizentrale.) Zum künftigen Leiter der Landespolizeizentrale ist, einer Blättermeldung zufolge, Oberamtmann Maiber, jetzt bei der K. Stadtdirektion Stuttgart, anzuersuchen. Regierungsdirektor Dr. Harster, der die Einrichtung der neuen Behörde befragt, ist bekanntlich nur zu diesem Zweck für ein halbes Jahr aus dem bayerischen Staatsdienst beurlaubt.

(-) **Stuttgart, 16. April.** (Eine kühle Nacht.) Da gestern nachmittag schon und vollends zum Abend der Himmel vollständig klar war, und der Nordostwind an Stärke zunahm, war eine recht kühle Nacht sicher zu erwarten; ängstliche Gemüter befürchteten sogar den Eintritt von Frost, haben aber zum Glück Unrecht behalten. In Hohenheim war die niedrigste Temperatur 0,8, in Reutlingen ging sie nicht unter den Gefrierpunkt, in Freudenstadt blieb es bei 0,2 und in Friedrichshafen bei 1,0 Grad Celsius. Hier in Stuttgart ist der Wärmemesser nicht unter 1 bis 2 Grad Celsius heruntergegangen, an geschützten Stellen sogar nicht einmal unter 4 Grad.

Im Laufe des Tages hat sich der Wind etwas von Nord-
osten gegen Südosten gedreht. Der Himmel ist klar ge-
blieben.

(-) **Stuttgart**, 16. April. (Der unterschriebene
Fragebogen.) Die „Schwäb. Tagesztg.“ schreibt heute zu
der Veröffentlichung der „Schwäb. Tagwacht“, wonach
der Abg. Dr. Mülling den sozialdemokratischen Frage-
bogen unterschrieben hat, daß der Bund der Landwirte
hierfür nicht verantwortlich gemacht werden könne. Dr.
Mülling habe die Fragen ohne Wissen der Parteileitung
beantwortet.

(-) **Gannstatt**, 16. April. (Rohheit.) Ein unbekann-
ter Fahrmann schlug in der Waiblingerstraße mit der
Peitsche hinter sich nach Kindern, die sich an den Wagen
gehängt hatten und traf einen Knaben derart ins linke
Auge, daß dieses gefährdet ist. Der rohe Mensch ent-
kam unerkannt.

(-) **Wöhlingen a. F.**, 16. April. (Die rätselhafte
Stuttart.) Nach den Aussagen eines Tegerlocher Bär-
gers, der bei den letzten Augenblicken des getöteten Fuße-
manns Welde zugegen war, scheint die Tat sich anders
zugezogen zu haben. Welde versicherte noch vor seinem
Tode, daß, als er Wöhlingen zugegangen sei, plötzlich
in der Dämmerung ein Mann rasch auf ihn zugekommen
sei und ihm einen Stich verjagt habe, worauf er bewußt-
los zusammengebrochen sei. Er beteuerte ferner, daß er
vollständig ahnungslos überfallen worden sei, und hat
die Umstehenden, seiner Braut zu sagen, daß er schuldlos
ferbe. Da der Stich mitten im Herzen saß und der
Verstorbene nach den bisherigen Darstellungen einen län-
geren Weg nach der Tat zurückgelegt haben sollte, so hätte
man auch Blutspuren finden sollen; es ließen sich aber
im ganzen Umkreis keine entdecken. Auch der Getötete
wird von seinen Bekannten als ein solider, ruhiger und
ordentlicher Mensch geschildert. Da die Angaben sich
widersprechen, so scheint die Tat noch nicht ganz aufge-
klärt zu sein. Es muß daher erst die Untersuchung er-
gehen, ob Welde vielleicht doch das Opfer einer Verwech-
slung geworden ist.

(-) **Waiblingen**, 16. April. (Ein Reiz in der Früh-
lingsnacht.) Gestern und heute früh gab es bei einer
bis fast auf den Gefrierpunkt gesunkenen Temperatur
einen leichten Reiz, der aber der Kirchenblüte im Nemstal
keinen Schaden zufügte.

(-) **Schorndorf**, 16. April. (Messerhelden.) In
Oberöden brachte ein 24-jähriger Italiener einem Land-
mann, der ihm kein Geld borgte, einige schwere Messer-
stiche bei, so daß die Verbringung des Gestochenen ins
hiesige Krankenhaus notwendig wurde. Der Täter ging
nach der Tat flüchtig, doch ist seine Persönlichkeit festge-
stellt. — In Winterbach gab es unter jungen Leuten
einen Streit, wobei einem Unbeteiligten von Weiler mit
einem Messer eine Wange und das Ohr aufgeschliffen wurde.

(-) **Heilbronn**, 16. April. (Einbruch.) In der
Nacht von Ostermontag auf Dienstag hat ein Einbrecher
in der Fabrik von Vaier und Schneider sein Unwesen
getrieben. Er vermutete im Kulk des die Krankenkasse
verwaltenden Angestellten einen Geldbetrag und erbrach
unter Anwendung eines herbeigeholten Hammers das
Kulk. In die Hände ist ihm aber nichts gefallen. Außer
einem zerbrochenen Lineal und dem zerrißenen Kulkdeckel
ist auch der Firma kein Schaden entstanden.

(-) **Bradenheim**, 16. April. (Ein Otterbiß.) Bei
Waldsberg auf der Botenheimer Heide ist ein Wanderer
von einer Kreuzotter gebissen worden. Auf der Heide
sind wiederholt Ottern vorgekommen. Der Tourist führte
zum Glück Kognak bei sich, den er als Gegenmittel nahm.
Da außerdem die Wunde kräftig gereinigt wurde, dürfte
der Schlangenbiß keine gefährlichen Folgen haben.

(-) **Ulm**, 16. April. (Deserteur.) Der aus Stutt-
gart gebürtige Grenadier Eugen Schimpf von der zweiten
Kompanie des 123. Regiments wird wegen Fahnen-
flucht flüchtig verfolgt.

(-) **Schramberg**, 16. April. (Ein Pockenfall.) Nach-
dem hier ein 1½-jähriges ungenüpfes Kind an den
echten Pocken gestorben ist, wurde vom Oberamtsarzt die
sorgfältige Impfung der Kinder und Schüler verfügt. Auch
Erwachsene können sich impfen lassen. Ferner sind Vor-
kehrungen getroffen worden, um weitere Pockenfälle zu
verhindern.

Baden.

(-) **Karlsruhe**, 16. April. (Tierärzte.) Nach der
Ablegung der staatsärztlichen Dienstprüfung wurden
die Tierärzte Dr. Oskar Reinkert in Freisingen und
Dr. R. Dreut in Schwarzbach zur Anstellung im staats-
ärztlichen Dienst für befähigt erklärt.

(-) **Karlsruhe**, 16. April. (Berufsvormundschaft.)
Der von Oberbürgermeister Hermann (Offenburg) er-
haltene Bericht der Justizkommission der Ersten Kammer
über den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Berufs-
vormundschaft ist im Druck erschienen. Die Kommission
nahm an dem Gesetzentwurf verschiedene Änderungen vor
und beantragte nach Annahme des Gesetzentwurfs in
der abgeänderten Form die Petition der Badischen Frauen-
vereine, die sich ebenfalls mit der Berufsvormundschaft
beschäftigt, als erledigt zu erklären.

(-) **Karlsruhe**, 16. April. (Militärvereinsblatt.)
Wie in der letzten Verbandsauschuss-Sitzung des badischen
Militärvereinsverbandes mitgeteilt wurde, hat das
Badische Militärvereinsblatt jetzt eine Auflage von 45 300
Exemplaren erreicht. Das letzte Jahr brachte eine Zu-
nahme von 1700 Exemplaren. In der gleichen Sitzung
wurde auch Bericht erstattet über die Erfolge der Re-
krutenfürsorge, welche ganz erfreuliche Fortschritte ge-
macht hat. Einem Teil der Verhandlungen des am 27.
und 28. Juni in Pforzheim stattfindenden Landesver-
bands-Abgeordneten-Tages wird der Großherzog anwohnen.

(-) **Karlsruhe**, 16. April. (Kirchlich-liberale Ver-
einigung.) Gestern nachmittag fand im Gemeindehaus
der Südstadt eine gutbesuchte Vertrauensmännerverjam-
lung der Kirchlich-liberalen Vereinigung Badens statt.
Die Versammlung trat in eine Besprechung über die
Landesversammlung und über die für die Generalsynode
in Aussicht genommenen Anträge. Den Vorsitz führte
der 1. Vorsitzende, Pfarrer Nusinger. Beschlüsse wurden

keine gefaßt. Die diesjährige Frühjahrsversammlung
findet am 13. Mai in Karlsruhe statt.

(-) **Heidelberg**, 16. April. (Fahrplan-Konferenz.)
Nach einer Mitteilung des Heidelberger Verkehrsbiros
findet in der Zeit vom 22. bis 24. April hier eine in-
terne Fahrplan-Konferenz der Deutschen Eisenbahndirek-
tionen statt. Die Konferenz wird sich mit der Aufstellung
der Fahrpläne für die Militärurlauberzüge befassen.

(-) **Heidelberg**, 16. April. (Bürgermeisterwahl.)
Die national-liberale Bürgerauschuss-Fraktion hat beschlos-
sen, ihren Mitgliedern die Wahl für die Stelle des 2.
Bürgermeisters frei zu geben. Da jedenfalls, so melden
die Heidelberger Neuesten Nachrichten, eine Anzahl der
national-liberalen Stadtverordneten bei der Wahl am
kommenden Montag für den offiziellen Kandidaten Dr.
R. Drach eintreten, ist dessen Wahl gesichert.

(-) **Heidelberg**, 16. April. (Die Rheinbrückenfrage.)
Wie berichtet wird, hat die Propaganda für die Grün-
dung eines Vereins zur Förderung des badisch-bayrischen
Verkehrs durch Erstellung einer festen Rheinbrücke bei
Speyer einen günstigen Erfolg gehabt. In Speyer allein
haben sich mehrere hundert Personen und auch in Heidel-
berg hat sich eine stattliche Anzahl von Personen als
Mitglieder des zu gründenden Vereins angemeldet. Viel-
fach ist allerdings der Irrtum verbreitet, als ob der zu
gründende Verein die Brücke selbst erbauen und die
Kosten hierzu aufbringen wolle. Das ist selbstverständlich
nicht der Fall. Der neue Verein will lediglich die Propa-
ganda für die Notwendigkeit der neuen Brücke betreiben,
der Bau der Brücke selbst ist Sache des badischen und
bayrischen Staats sowie des Reichs.

(-) **Heimen bei Heidelberg**, 16. April. (Neue Kirche.)
Am Ostermontag erfolgte hier die Grundsteinlegung zur
neuen katholischen Kirche. Das neue Gotteshaus wird
einen Aufwand von 30 000 Mark verursachen und wird
im Herbst erbaut.

(-) **Kirchheim bei Heidelberg**, 16. April. (Im
Streit.) Vorgestern abend geriet der Tagelöhner Wie-
gand mit seinem Schwager, dem Schlosser Kolmar in
Wortwechsel. Wiegand brachte hierbei seinem Schwager
mit einem Messer mehrere gefährliche Stiche in den Kopf
bei. Der Täter wurde verhaftet.

(-) **Freiburg**, 16. April. (Gewerbe-Schulmänner.)
Die hier abgehaltene 11. ordentliche Jahresversammlung
des Verbandes Badischer Gewerbe-Schulmänner war gut
besucht; vertreten waren dabei auch die Regierung, die
Stadt Freiburg und das Großh. Landesgewerbeamt, der
Landesverband Badischer Gewerbe- und Handwerker-
vereinigungen und die Handwerkskammern Freiburg und
Mannheim. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen
behandelte Obergewerbeamt Dr. Holzmann aus Karls-
ruhe die Gewerbetrautheiten, die Mitwirkung und Auf-
klärung der Gewerbeschule und die Bekämpfung der
Krankheiten. Gewerbelehrer Kalkschmidt aus Mannheim
sprach sich für eine einheitliche Regelung der Anfor-
derungen der Abnahme der Gesellenprüfung aus. An diese
Ausführungen schloß sich eine sehr lebhaft diskutierte,
in der die schwierige Frage von verschiedenen Seiten be-
leuchtet wurde. An die öffentlichen Verhandlungen schloß
sich eine Sitzung zur Besprechung von beruflichen Ange-
legenheiten.

(-) **Kehl**, 16. April. (Die Bürgermeisterwahl.) Der
zum Bürgermeister gewählte Finanzamtmann Dr. Weiß
aus Mannheim hat die Wahl angenommen.

(-) **Mönchweiler**, Amt Wellingen, 16. April.
(Brand.) Durch Feuer wurde das Gasthaus „Zum Ochsen“
zerstört. Der Gebäudeschaden wird auf ungefähr 30 000
Mark geschätzt. Die Entstehungsursache des Brandes
steht noch nicht fest.

(-) **Waldkirch**, 16. April. (Brand.) In Buchholz
wurde das Anwesen des Bahnarbeiters Chr. Schill durch
Feuer zerstört. Auch das Anwesen des Landwirts L.
Bayer geriet in Brand und wurde eingestürzt. Die
Entstehungsursache des Feuers ist nicht bekannt.

(-) **Pforzheim**, 16. April. (Die Frage des Land-
gerichts) wird nicht zur Ruhe kommen, bis sie in der
längst ins Auge gefaßten Weise erledigt ist. Wie schon
mitgeteilt, wird eine Bürgerversammlung im Saalbau
sich am Freitag den 17. mit der Angelegenheit beschäftigen.
Ein diese Versammlung vorbereitender Ausschuss aus
Angehörigen aller Kreise, Parteien und Stadtteile, war
sich darüber einig, daß noch der gegenwärtige Landtag
die Angelegenheit entscheiden müsse. (?) Die Bürger-
versammlung soll dem Stadtrat Auftrag geben, eine bal-
dige neue Aussprache im Bürgerauschuss herbeizuführen.
In der Bürgerversammlung werden sprechen die Land-
tagsabgeordneten Odenwald (Vp.) und Stodinger (Soz.),
Reichstagsabgeordneter A. Wittum wird die Versammlung
leiten.

(-) **Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben.**
Karlsruhe, 16. April.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat
an die Kreis-Schulämter, die Volksschulrektorate und die
Orts-Schulbehörden der Volksschule eine Bekanntmachung
über die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben gerichtet.
Darnach haben jeweils nach dem Stand vom 1. Mai und
vom 1. November jeden Jahres die Lehrer der einzelnen
Klassen durch Umfrage die Schüler, die in gewerblichen
Betrieben beschäftigt sind, festzustellen. Die Schüler sind
dabei aufzufordern, etwaige Bemerkungen der Beschäftig-
ung, ihre gänzliche Aufgabe, wie auch die Uebernahme
einer neuen Beschäftigung dem Lehrer jeweils alsbald
anzugeben.

Die Orts-Schulbehörden haben nach Beginn eines
jeden Schulhalbjahres die auf dem Gebiet der Kinder-
arbeit gemachten Wahrnehmungen zum Gegenstand einer
Beratung zu machen und über deren Ergebnis an das
Großh. Kreis-Schulamt zu berichten. Dabei ist zu erör-
tern, ob hinsichtlich des Vollzugs des Gesetzes über die
Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben etwaige Unzu-
träglichkeiten hervorgetreten sind und ob insbesondere
bei einer nach den gesetzlichen Bestimmungen zulässigen
Beschäftigung von Kindern Mißstände beobachtet wurden.
Die Kreis-Schulämter und Volksschulrektorate wer-

den gleichzeitig ermächtigt in einzelnen Fällen, in denen
sich aus der Beschäftigung von Kindern in gewerblichen
Betrieben Unzuträglichkeiten ergeben, die der dringenden
Abhilfe bedürfen, den Bezirksämtern unmittelbar Mit-
teilung zu machen.

Gerichtssaal.

* **Schmiergelder.** Eine bemerkenswerte Entschlei-
dung über das Recht des Prinzipals auf die den Ange-
stellten von dritten Personen übergebenen
Schmiergelder hat, wie wir in der „Köln. Ztg.“
lesen, kürzlich das Hanseatische Oberlandesgericht in
Hamburg erlassen. Der Norddeutsche Lloyd hat vor eini-
ger Zeit eine Anzahl von Maschinisten entlassen, nach-
dem er erfahren hatte, daß diese in Ostasien von der
Schantung-Bergbau-Gesellschaft Schmiergelder empfangen
hatten. Er hatte den entlassenen Maschinisten dabei von
den ihnen zustehenden Tantiemen und Meilengeldern Be-
träge gekürzt in Höhe der von den Maschinisten empfan-
genen Schmiergelder. Dieses Verfahren hat das Hanse-
atische Oberlandesgericht für berechtigt erklärt.

§ **Boylottandrohung ist strafbar als veruchte
Erpressung.** Jetzt, wo die von verschiedenen Parteien
angestrebte Neuregelung des Koalitionsrechtes im Mittel-
punkt des sozialen und politischen Interesses steht, ist
eine Entscheidung des 3. Strafsenats des Reichsgerichts,
die die Boylottandrohung als veruchte Erpressung unter
Strafe stellt, von größter Wichtigkeit. Ein Gewerkschafts-
beamter in Hamburg hatte, wie wir der „Köln. Ztg.“
entnehmen, einer Firma, deren Arbeiter streikten, den
Boylott ihrer Erzeugnisse angedroht, falls sie sich nicht
zu Verhandlungen über den Abschluß eines Tarifver-
trages bereit erkläre. Den Beamten, der wegen dieser
Anforderung unter der Anklage der veruchten Erpres-
sung gestellt worden war, hat das Landgericht Hamburg
freigesprochen, da nach einer Zivilentscheidung des Reichs-
gerichts der Boylott ein erlaubtes Kampfmittel sei, dessen
Androhung daher auch nicht bestraft werden könne. Auf
die Revision der Staatsanwaltschaft hin, hat jetzt das
Reichsgericht unter Aufhebung dieses Urteils, die Sache
an die Vorinstanz zurückverwiesen, da auch ein an sich
erlaubtes Mittel wie der Boylott, ein „Uebel“ im Sinne
des Erpressungsparagrafen sei und ebenso auch in der
Forderung eines Tarifvertrages die Erpressung rechts-
widrigen Vermögensvorteils erblickt werden könne.
Rechtsirrtümlich sei es daher, wenn die Strafkammer
das Vorliegen eines Erpressungsversuchs verneine.

Die Patienten finden im Kaffee Sag, dem coffeinfreien Bohnen- kaffee, den gleichen Geschmack des Kaffees, ohne eine Erregung des Herzens zu verspüren.

Geschmeint Gzellenz v. Lehden (Vortrag
„Herznerose und deren Behandlung“).

— Versauerte Bretter, Planken usw. kann es da nicht
geben, wo man seine Holztauten rechtzeitig mit dem echten **Avena-
rius Carbolineum** behandelt. Der Anstrich mit diesem alte-
währten Erzeugnis verleiht dem Holz eine gut aussehende kastanien-
braune Färbung und läßt die natürliche Maserierung sichtbar. In-
folge der großen Ausdehnbarkeit und der lange Jahre vorhaltenden Schutz-
wirkung ist das Avenarius Carbolineum im Gebrauch außerordentlich
billig. Das echte Avenarius Carbolineum wird durch die Firma R.
Koenig und Co., Stuttgart-Hamburg, Berlin und Köln in den
Handel gebracht. In hiesiger Gegend ist es erhältlich bei Herrn Wiltz,
Treiber zum Windhof in Wilsbad.

Ebenfalls ist auch das von Hauschwamm-Sachverständigen vielfach
empfohlene **Kaco** für geruchlose holzkonserverende und desinfizierende
Innenanstriche, insbesondere zum unterirdischen Anstrich der Dielen und
Lagerböden gegen Hauschwamm und Trockenkäse erhältlich.

Letzte Nachrichten.

* **Paris**, 16. April. Der Gouverneur von Mada-
gaskar hat dem Kolonialministerium mitgeteilt, daß ein
heftiger, örtlich begrenzter Orkan auf der Insel Majotte
am 11. April schweren Schaden an Gebäuden, Straßen
und Dämmen verursacht hat. Einige Eingeborene sind
ertrunken.

* **Durazzo**, 16. April. Bei der hiesigen Regierung
sind Meldungen eingelaufen, daß trotz der Blockade von
Santi Quaranta 300 griechische Freiwillige dort aus-
geschifft wurden und ins Innere von Epirus marschiert
sien.

* **Washington**, 16. April. Nach amtlichen Nach-
richten hat Huerta so gut wie zugesagt, den Salut für
die amerikanische Flagge abzuwehren zu lassen. Aus den
Depeschen des amerikanischen Geschäftsträgers in Mexiko,
daß Huerta nachgiebig sei, folgert Staatssekretär Bryan,
daß Lage sei sehr ermutigend. In amtlichen Kreisen
bezweifelt man nicht, daß Huertas Vorschlag, die amerika-
nische Flagge unter der Bedingung zu salutieren, daß
die amerikanischen Kriegsschiffe den Salut erwidern, an-
genommen wird. Die Krise wird deshalb für beendet
angesehen.

* **Bombay**, 16. April. In den letzten 24 Stunden
haben sich hier vier weitere Baumwollbrände
ereignet. Der Schaden ist unerheblich.

Wetterbericht.

Der von Westen kommende Hochdruck hat sich nun-
mehr mit dem osteuropäischen vereinigt und bedeckt heute
ganz Europa; da er aber seinen Schwerpunkt nach Osten
verlegt, werden wieder südwestliche Winde auskommen.
Für Samstag und Sonntag ist deshalb trockenes,
tagsüber warmes, aber nachts noch ziemlich kühles Wet-
ter zu erwarten.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wilsbad,
Inb.: G. Reinhardt. Verantwortlich: J. B.: G. Friedrich daselbst.



Für Hotels, Villen und Private

empfehle



Parkettbohrer und Bürsten

Eigenes Fabrikat — keine Handelsware
in allen Größen und Preislagen.

Bohrer-Reparaturen
auch fremde Fabrikate, prompt und billigt.

Ferner empfehle

für den Hausputz

fämtliche Bürstenwaren zum Haus- u. Küchenbedarf

Seppichkehrmaschinen, Türvorlagen,
la. Linoleum- und Parkettwische
„Superbe“, Stahlspäne, Stahlbürsten,
Fußtächer und sonstige Fußartikell.

Joh. Königer, Bürstenfabrik,

Engstr. 19 Pforzheim Telef. 1436
nächt Cafe Heim.

Alte Biegel

preiswert zu verkaufen.

Baustelle Bellevue.

Sonntag, den 19. April 1914
Woerner-Konzert
im Saale des Hotel Maisch.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Flaschenbier

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel,
sowie Spezialbräu
in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfaß in
Flaschen abgezogen empfiehlt

Beckel, Kienbachbrauerei.



Freibank.
Von morgen abend 5 Uhr
ab ist gutes

Schweinefleisch,
das Pfund zu 70 Pf. zu haben

Einen gut erhaltenen
Ferd
hat billig zu verkaufen
E. Lipps, Schlossermeister



Leiterwagen

und
Transportwagen
in allen Größen u. Preis-
lagen

sowie einzelne Teile hierzu wie
Räder, Deichseln usw.

kaufen Sie billig und gut
nur bei
Wilhelm Bross, Pforzheim,
Ecke Zerrenner- u. Baumstr.

Wegen Umzug verkaufe
billig ein paar
Läuferschweine.
Sehe dieselben auch einzeln ab
Kappler,
am Blöcherweg.

Wildbad, den 16. April 1914.



Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und
Teilnahme, welche wir während der Krankheit
und nach dem Hinscheiden unserer lieben Schwester,
Schwägerin und Tante

Karoline Schmid

geb. Schmid

in so reichem Maße erfahren durften, für die
vielen Blumenspenden, die ehrenvolle Begleitung
zur letzten Ruhestätte, den erhebenden Gesang
des verehrl. Piederkranzes und den Herren Trägern
sagen unsern herzlichsten Dank.

Familie Daniel Schmid.

Wildbad, den 16. April 1914.



Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und
Teilnahme, welche wir während der Krankheit
und nach dem Hinscheiden meines lieb. Mannes,
unseres guten Vaters u. Großvaters, Schwagers,
und Onkels

Gottlob Friedrich Treiber

Dienstmann

in so reichem Maße erfahren durften, für die
vielen Blumenspenden, die trostreichen Worte
des Herrn Stadtpfarrer Mößler, die zahlreiche
Begleitung zur letzten Ruhestätte, den erhebenden
Gesang des Co. Arbeiter-Vereins und den
Herren Trägern sagen innigen Dank.

Familie Treiber.

Neu!

Jedermann

Neu!

will heutzutage hochelegant und gut gekleidet sein, jedoch scheut man es, 70 bis 100 Mark für einen
Maßanzug anzulegen. Um jedem Herrn Gelegenheit zu geben, diese Ausgabe bedeutend zu vermindern
und sich für billiges Geld hochelegante und gut sitzende Maßgarderoben anzuschaffen, habe ich ein

Kaufhaus für feinere getragene Herren-Garderoben

von Monatsgarderoben und Kavaliereu stammend,

eröffnet

Infolge Ersparnis hoher Ladenmiete bin ich in
der Lage, außergewöhnlich billig zu verkaufen.

Ich verkaufe:

Maß-Sacco-Anzüge von Mk. 12.— bis 35.—

Maß-Gehrock- u. Frackanzüge v. Mk. 12.— b. 42.—

Maß-Smoking-Anzüge von Mk. 20.— bis 42.—

Einzelne Hosen oder Saccos v. Mk. 3.— b. 10.—

Maß-Herbst- u. Winterüberzieher v. Mk. 7.— b. 45.—

Gesellschaftskleider werden billigst verliehen. Neue Garderoben, Ersatz für Mass.

Sacco-Anzüge in allen Farben v. Mk. 14.— b. 40.—

Herbst- u. Winterüberzieher v. Mk. 12.— b. 35.—

in allen Dessins

Hosen von Mk. 3.50 bis 10.—

Pelerinen in allen Größen von Mk. 7.50 bis 17.—

Kaufhaus für neue und getragene Herren-Garderobe

B. Laufer, Stuttgart.

Pforzheim, Leopoldstr. 7a, 1.

1 Treppe hoch!

Kein Laden!

Neu!

Reelle Bedienung.

Feste Preise.

Neu!

Gegen bar! Auf Kredit! Möbel.

Es empfehle mein großes Lager
in Holz- und Polstermöbeln
aller Art, pol. u. lack., ganze
Wohnungs-Einrichtungen,
Bettfedern und Barchente.
Ferner werden Reparaturen
in Polster- u. Tapezierarbeiten
rasch und billigt ausgeführt.

W. Nolthenius,

Möbel- und Tapezier-
Geschäft,
Pforzheim, Erbprinzenstr. 58

Veräumen Sie nicht jetzt
schon an die Vereitung
Ihres Hausstandes zu
denken und verwenden
Sie dazu nur



Breisgauer Most an laß

Derselbe gibt ein gutes
und billiges Ersatzgetränk
für Obstwein und Most.

Niederlagen:

Hermann Großmann,
Pfanntuch & Co.
Wildbad.

Consumverein Calmbach.

Seifenpulver
Schneekönig
wäscht blendend
weiß

Suche Bäckerei od. Haus mit
Wirtschaft, Gasthof od. Waren-
geschäft. Platz gleich. Angebot
unt. „Erzisten 88“ postl. Bähl.

Schulranzen

Schulmappen

für Knaben u. Mädchen

empfehl

Spezial-Lederwarengeschäft

Ohr. Braachhold.

Gummibälle

in reicher Auswahl

empfehl

Hermann Kubu.

Holz-Körbe

1 Simri 1 Mk.

1/2 " 0,80 Mk.

1/4 " 0,70 Mk.

empfehl

Robert Treiber.

Bringe meine Samenhandlung

in nur prima keimfähiger Ware

empfehlend in Erinnerung.

Pflanzendünger

zur Mast der Zimmerpflanzen

empfehl

H. Köhle.

Turn- Verein

Wildbad.

Heute abend 8 Uhr

Zurufstunde

Verlesen der Preisübungen von

Nielsbach.

Vollzähliges Erscheinen wird

erwartet.

Der Vorstand.